

Die Gestirne.

Klopstock.

Nachlass, Lfg. 10.

Langsam.

270. Es tö - net sein Lob

Feld und Wald, Thal und Gebirg', das Gestad' hal - let, es

donnert das Meer dumpf - brausend des Un - end - lichen Lob, sie - he des

Herr - lichen, Un - er - reichen von dem Dank - lied der Na - tur! Es

rau - schet der Hain, und sein Bach lis - pelt es auch mit empor,

prei - send, ein Feirer, wie er! die Luft weht es zu dem Bogen mit auf! hoch in der

Wol - ke ward der Er - haltung und der Huld Bogen ge - setzt. Der Wel - ten erschuf,

dort des Tags sinkendes Gold, und den Staub hier voll Ge - würmege dräng,

wer ist der? es ist Gott! es ist Gott! „Vater!“ so ru - fen wir: und un - zählbar, die mit uns

ru - fen, seid ihr! Wer gab Melodie, Leyer, dir? zog das Getön'

und das Gold himm - lischer Saiten dir auf? du schallest zu dem kreisenden

Tanz, welchen, be - seelt von dir, der Pla - net hält in der Lauf - bahn um dich

her. Ich prei - se den Herrn! preise den, welcher des Mond's und des Tod's

küh - lender, hei - liger Nacht, zu dämmern und zu leuchten ge - bot! Er - de, du

Grab, das stets auf uns harrt, Gott hat mit Blu - men dich be - streut!